

Helge Peukert

# Rudolf Goldscheid: Menschenökonom und Finanzsoziologe

**Finanzsoziologie**

3

Herausgegeben von  
Jürgen G. Backhaus



**PETER LANG** Internationaler Verlag der Wissenschaften

Das Buch befasst sich mit wesentlichen Beiträgen des universalen Privatgelehrten, Pazifisten und Sozialreformers Rudolf Goldscheid (1870–1931). Nach einem Überblick über sein Leben wird zunächst sein sozialbiologisches Werk behandelt, gefolgt von seinem Ansatz der Menschenökonomie. Erwähnung findet seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus, seine Schriften zu Krieg und Frieden und zum Werturteilsstreit. Den Schwerpunkt stellt die Darstellung und kritische Diskussion der von ihm begründeten Finanzsoziologie dar, die auch zum Verständnis der Gegenwart (Finanzkrise) taugt und nach wie vor Anregungen für eine kritische Finanzwissenschaft bietet.

Helge Peukert, geboren 1956, ist außerplanmäßiger Professor an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt mit dem Schwerpunkt Finanzsoziologie und Finanzwissenschaft.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

Rudolf Goldscheid: Menschenökonom und Finanzsoziologe

# Finanzsoziologie

Herausgegeben von Jürgen G. Backhaus

Band 3



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Helge Peukert

Rudolf Goldscheid:  
Menschenökonom und  
Finanzsoziologe



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

**Bibliographic Information published by the Deutsche  
Nationalbibliothek**

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Frontispitz:  
Porträtskizze von Rudolf Goldscheid.  
Zeichnung von Winifred Backhaus.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 1610-059X  
ISBN 978-3-653-00331-4

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2009  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)



WB



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Sozialbiologie statt Sozialdarwinismus	17
3. Menschenökonomie oder Nationalökonomie	29
4. Frieden, Freiheit, Frauen, Marxismus und die Werturteilsdebatte	41
5. Die Meliorationstheorie: Goldscheids Marxrezeption und seine Position im Werturteilsstreit	49
6. Finanzsoziologie statt Finanzideologie	55
7. Abschließende Würdigung	101
8. Literatur	115



## 1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag geht zurück auf Seminare zur Finanzsoziologie an der Universität Erfurt, eine Antrittsvorlesung über Goldscheid im Oktober 2008 und eine Einladung der Arbeiterkammer Wien, im März 2009 die Schumpeter-Goldscheid-Debatte zu beleuchten. Es soll im Folgenden ein Überblick über Goldscheids Schaffen, insbesondere über seine Finanzsoziologie gegeben werden. Auch dank der Diskussionen mit Jürgen Backhaus und im finanzsoziologischen Kolloquium entwickelte sich aus einem geplanten Artikel dieses Büchlein. Goldscheids Werk mag nicht zur erstrangigen sozialwissenschaftlichen Literatur zu zählen sein, seine Fragestellungen und Vorschläge zur Begründung einer Finanzsoziologie verdienen aber nach wie vor Berücksichtigung. Der Beitrag ist garantiert drittmittelfrei.

„Wer war Rudolf Goldscheid? Aufgrund seines individualistischen Lebensweges - er war ein Novellenschreiber, ein universaler Privatgelehrter, ein Pazifist und theoretischer Sozialreformer, ein Mitglied der Mittelschicht und ein Sozialist, ein assimilierter Jude und ein Modernist - kann er nicht eindeutig einer ideologischen Richtung oder wissenschaftlichen Schule zugeordnet werden. Er kann ideologisch bestenfalls der radikalen Mittelschicht des Wiener Modernismus und der Spätaufklärung und in wissenschaftlicher Hinsicht der frühen Phase der modernen Soziologie zugerechnet werden“ (Exner 2004, 283, eigene Übersetzung).

Seine Werke wurden trotz ihres breiten Horizontes nicht in das Pantheon der Wirtschaftswissenschaften oder der Soziologie aufgenommen. Es wird in der Literatur die rhetorische Frage gestellt, wer wohl noch seinen Namen kenne und gefragt, wie sein Bedeutungsschwund zu erklären sei (Witrisal 2004, 5-6). Er wurde tatsächlich nicht zum Klassiker und sein Werk weitgehend vergessen (Fritz/Mikl-Horke 2007, 87<sup>1</sup>). Dennoch hat Goldscheid mit ungefähr fünf Büchern und 30 Artikeln schon rein quantitativ ein beachtliches Werk hinterlassen,<sup>2</sup> zumindest mit seinen Anregungen zur Finanzsoziologie wirkt er bis heute

- 1 Das Buch von Fritz und Mikl-Horke wurde im März 2007 in den Prunkräumen des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen in der Wiener Himmelpfortgasse durch Caspar Einem vorgestellt, der hierbei auf die bleibende sozialpolitische Herausforderung durch Goldscheid hinwies (siehe Österreichischer WirtschaftspresseDienst vom 23.3.2007).
- 2 Siehe zum Schriftenverzeichnis Goldscheids Witrisal (2004, 172-177) und Fritz/Mikl-Horke (2007, 225-229); einige Publikationen sind nur in einer der beiden Bibliographien enthalten, andere Beiträge Goldscheids fehlen in beiden Quellenangaben, z.B. Goldscheids „Jahresbericht über Erscheinungen der Soziologie in den Jahren 1899-1904“, Archiv für systematische Philosophie, 10 (1904), 397-413, zitiert in Wolff (1979, 648).

nach. In diesem Beitrag werden seine theoretischen Überlegungen zur Sozialbiologie, zur Menschenökonomie und zur Finanzsoziologie unter Einschluss seiner friedens- und frauenpolitischen und anderer politischer Bezüge nachgezeichnet und versucht, ihre Gegenwartsbedeutung abzuschätzen.

Zuvor sollen jedoch einige Stationen seines Lebens kurz nachgezeichnet werden, um den Menschen Goldscheid etwas näher kennen zu lernen.<sup>3</sup> Goldscheid wurde 1870 in einer zum Wiener jüdischen Großbürgertum zu zählenden, aufgeklärt-liberalen und assimilierten Familie geboren, die im 9. Wiener Bezirk lebte. Sie erlaubte es ihm, Zeit seines Lebens die Existenz eines finanziell unabhängigen Privatgelehrten zu führen.<sup>4</sup> Er wird als klein, dicklich und sensibel beschrieben, seit der Kindheit hatte er einen Blähhals. Die Eltern stammten aus Galizien, er war das Letzte von fünf Kindern. „His father, Moses Hirsch Goldscheid, had been a merchant and at the time of Rudolph’s birth lived as a private gentleman. His mother ... was the daughter of the merchant Leib Reitzes ..., her brother, Goldscheid’s uncle, was ... a rich financier who had great influence on the Goldscheid family. For example, when Goldscheid turned socialist or wanted to marry the Christian girl Marie Rudolph, this led to severe quarrels with his uncle” (Exner 2004, 283). Er verließ die jüdische Gemeinde Wiens im Jahr 1921 (ebenda 2004, 286).

Sein geistiges Umfeld war die Wiener Moderne, zu der auch der Wiener Kreis der Philosophie und die österreichische Schule der Nationalökonomie zu zählen sind (Stadler 1981 und 1997). Die Ergebnisse der Naturwissenschaften wurden bewundert, ein allgemeiner Fortschrittsoptimismus herrschte vor. In Goldscheids geistigem Koordinatensystem spielten Marx, Ostwald, Kant, Schmoller und Darwin eine herausragende Rolle; Hegel<sup>5</sup> und Malthus hingegen waren ihm wesentliche Kontrastfolien. Goldscheid lebte das Leben eines Intellektuellen, der sich dem sozialistischen Ideal der Emanzipation der Arbeiterklasse verschrieb, früh wurde er Mitglied der sozialdemokratischen Partei Österreichs.

Seine sozialphilosophische Forderung einer Menschenökonomie, die für alle Menschen eine qualitative Höherentwicklung anstrebte, weist aber bereits deut-

---

3 Siehe z.B. Fleischhacker (1999 und 2000b); der Nachweis diverser, meist kürzerer Lexikaeintragen zu Goldscheid entfällt. Der Eintrag zu Goldscheid bei Wikipedia (2008) umfasst eine Seite und ist sehr lückenhaft.

4 Siehe zum Folgenden auch hinsichtlich der hier ausgeklammerten politisch-theoretischen Debatten und Politik in Österreich v.a. Fritz/Mikl-Horke (2007, Teil 1) und Witrisal (2004, 82-107), bei ihm finden sich auch wesentliche Hintergründe zu den diversen Vereinsbildungen, an denen Goldscheid beteiligt war.

5 „Sicherlich, Hegel hat Recht: alles Wirkliche ist vernünftig – nämlich im Interesse der herrschenden Klassen“ (Goldscheid 1976, 119).

lich über eine enge klassenkämpferische Haltung hinaus. Goldscheid kritisierte stets offen und vehement alle möglichen Varianten eines dogmatischen Marxismus. Er wurde von romantischen, humanistischen und aufklärerischen Strömungen beeinflusst, die in seinem Werk um eine letztlich nur begrenzt geglückte Synthese rangen, das aber, wie sich zeigen wird, dennoch einige nach wie vor anregende Aspekte enthält.

Goldscheid wählte nicht den Lebensstil eines freischwebenden Bohemiens. Im Jahr 1888 begann er ein Philosophiestudium in Wien, wo er u.a. die Vorlesungen des Empiriokritizisten E. Mach besuchte. Er verfasste mit 18 Jahren unter dem Pseudonym Rudolf Colm sein erstes Drama über *Lord Byron* (1888), den englischen Parlamentsabgeordneten, der sich für die Ludditen einsetzte. Das Stück atmet den Geist seiner sozialdemokratisch-sozialistischen Gesinnung. Ein Erfolg war ihm mit seinem späteren, literarisch wohl besten Drama *Der alte Adam und die neue Eva* (1895) beschieden, das neben seinem Verkaufserfolg in Deutschland auch in englischer Sprache veröffentlicht wurde und ebenfalls der Frauenfrage gewidmet ist (zu Inhalt und weiteren Werken siehe Fritz/Mikl-Horke 2007, 32-35<sup>6</sup>). Einige weitere Stücke Goldscheids sind nicht mehr zugänglich. Exner urteilt über seine literarischen Werke, dass er ein gewisses Talent hatte, aber nie ein wirklich hohes Niveau erreichte und „(a)ccording to Mayreder, Goldscheid suffered from a lack of energy (in spite of all his activity on the fields of science), and his sensitivity made him unfit for the hardships of life in some regards“ (Exner 2004, 286).

Wesentliche Einflüsse auf Goldscheids Denken gingen von seiner Studienzeit in den Jahren 1891 bis 1894 an der heutigen Humboldt-Universität in Berlin aus, seinem einzigen längerfristigen Ortswechsel. Er besuchte Veranstaltungen u.a. bei G. Schmoller, A. Wagner, G. Simmel, W. Dilthey, dem dem neokantianischen Neokritizismus nahstehenden A. Paulsen, dem Psychophysiologen W. Wundt und dem Psychophysiker G. T. Fechner.

In dieser Zeit diente er auch vom 1.10.-10.11.1892 als Unterkanonier in der österreichischen Armee, bis er als dienstuntauglich entlassen wurde. Er brach das Studium ohne erkennbaren Grund ab, ihm wurden aber im Abgangszeugnis fleißiges Arbeiten und wissenschaftliche Neugier attestiert (siehe die Wiedergabe in Witrisal 2004, 160-161). Im Jahr 1895 heiratete er 28-jährig die fünf Jahre jüngere, nicht jüdische und nicht aus besserem Hause stammende Marie von Malzahn in Leipzig, was zu einigen Konflikten innerhalb der Familie führte, worauf sein

---

6 „His novels reveal some traits of his character (such as thoughtfulness, sociability, sympathy for other people, interest in psychological problems, trying to understand and explain people’s motivations, a tendency to analyse his own feelings, etc.“ (Exner 2004, 286).

Herzleiden mit zurückzuführen sein könnte. Die Ehe blieb kinderlos. Goldscheids Frau beteiligte sich aktiv an seinen gesellschaftspolitischen Aktivitäten, z.B. auch bei der Ausrichtung und an den Diskussionen der späteren Jausen, die man im Hause Goldscheid an Sonntagen regelmäßig veranstaltete und auf denen gesellschaftspolitische Fragen besprochen wurden.

1902 erfolgte die Veröffentlichung seines ersten wissenschaftlichen Buches *Zur Ethik des Gesamtwillens*. 1903 kehrte Goldscheid nach Wien für die restlichen 33 Jahre seines Lebens zurück. 1907 war er maßgeblich an der mehrheitlich von sozialistisch orientierten Intellektuellen (die vor allem ein soziales Engagement verband) geprägten Gründung der österreichischen *Soziologischen Gesellschaft* in Wien beteiligt (siehe zu den Details Fritz/Mikl-Horke 2007, 178ff.), 1909 trat er als Mitbegründer der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* auf, in der er 1910 und 1912 auch Dispute mit M. Weber zur Werturteilsfrage austrug (Fritz/Mikl-Horke 2007, 191-207). Zur Institutionalisierung der Soziologie als Fach trug Goldscheid somit wesentlich bei, obwohl er heute nicht neben den großen Namen wie Weber oder Sombart genannt wird. 1911 erfolgte die Publikation seines sozialbiologischen Hauptwerkes *Höherentwicklung und Menschenökonomie*, dessen geplanter zweiter Teil nicht in toto erschien. Zwischen 1912 und 1917 engagierte er sich als Vorsitzender der österreichischen Sektion des Monistenbundes (zum Bund siehe Witrisal 2004, 95-99, Weikart 2002 und Stadler 1997, 213-218), deren Ehrenpräsident er in späteren Jahren wurde. 1917 veröffentlichte er *Staatssozialismus oder Staatskapitalismus*, ein Buch, das ihn als Begründer der Finanzsoziologie auswies, das mehrere Auflagen erfuhr, die die starke Beachtung der Schrift dokumentieren.

Neben theoretischen Erörterungen engagierte sich Goldscheid ebenfalls in der Tagespolitik. „Auch der Großbürger Goldscheid wurde damals, als Vertreter der Sozialdemokratie, in den Wiener Arbeiterrat gewählt ... Goldscheid schloss sich im Arbeiterrat der Neuen Linken an, einer Fraktion, welche die restlose Verwirklichung des Rätessystems, gegen jedes Zusammenwirken mit den Bürgerlichen und für die Überbrückung der Kluft zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten eintrat“ (Fritz/Mikl-Horke 2007, 70; zu Goldscheids fiskalpolitischen Forderungen als Mitglied des Beirates in der staatlichen österreichischen Sozialisierungskommission siehe ebenda, S. 71-73, Weissel 1976, 279-280 und Goldscheid 1919b).

Zwischen 1921 und 1927 gehörte er dem Vorstand der *Deutschen Liga für Menschenrechte* an (zur Liga und Goldscheids Engagement siehe Bister 2002), 1922-1925 trat er nach dem Tod des Friedensnobelpreisträgers Hermann Fried als neuer Herausgeber der *Friedens-Warte* auf und schrieb selbst 16 Artikel, neben Beiträgen von Bernstein, Einstein, Ossietzky, Rolland und Coudenhove-